

Helga und Edzard Reuter-Stiftung



Preisverleihung der Helga und Edzard Reuter-Stiftung

Senatorin Dilek Kolat

(Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen beim Senat von Berlin)

Laudatio auf Preisträger „Stadtteilmütter“

(Diakonisches Werk Berlin-Mitte und –Neukölln-Oberspree)

30. Oktober 2012, 18.00 Uhr; Max-Liebermann-Haus der Stiftung „Brandenburger Tor“
(Landesbank Berlin Holding AG); Pariser Platz 7, 10117Berlin

– *Es gilt das gesprochene Wort* –

Ich freue mich, heute hier die Laudatio für das Projekt „Stadtteilmütter“ des Diakonischen Werkes Berlin-Mitte und Neukölln-Oberspree halten zu dürfen.

Das Projekt „Stadtteilmütter“ wird seit 2004 in Neukölln durchgeführt. Es ist ein Projekt mit großer Erfolgsgeschichte. Angefangen hat es in Neukölln an der Schillerpromenade. Dann wurde es in einem von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung finanzierten Modellvorhaben auf die anderen neun Quartiersmanagementgebiete Neuköllns ausgedehnt. Und auch andere Berliner Bezirke und Städte haben sich an dem Projekt orientiert und ähnliche Maßnahmen ergriffen mit ähnlich guten Ergebnissen.

So könnten wir bei diesem Projekt auch mal sagen: Neukölln sollte überall sein.

Was macht das Projekt konkret und warum ist es so erfolgreich?

Mit diesem Projekt werden Frauen dafür ausgebildet, Familien mit Migrationshintergrund anzusprechen und zu beraten. Oft handelt es sich um Familien, die nur wenig Informationen haben über öffentliche Angebote, über das Bildungs- und Gesundheitssystem, über Kitas und Erziehungsfragen. In der Folge bekommen Kinder dann oftmals nicht die Förderung, die sie bräuchten.

„Stadtteilmütter“ sind in der Regel Frauen, die selbst zugewandert sind, die arbeitslos waren und die Probleme der Zuwandererfamilien kennen. Sie sprechen ihre Sprache.

„Stadtteilmütter“ sind niedrigschwellige Familienhelfer für Familien, die von sich aus in der Regel nicht den Kontakt zu Beratungsstellen und zu den Bezirksämtern suchen. Mit ihnen erreichen wir Familien, die wir sonst nur schwer erreichen, mit unseren Angeboten und mit unseren Vorstellungen.

Mit den „Stadtteilmüttern“ können wir Familien ermutigen, zu lernen, sich einzubringen, sich zu kümmern und sich zu entwickeln. Damit sind die „Stadtteilmütter“ auch ein Beispiel für die Förderung von sozialer Verantwortung und Teilhabe.

Wie funktioniert das Projekt?

Alle Frauen werden vor ihrem Einsatz ein halbes Jahr für Ihre Tätigkeit qualifiziert. Dazu gehören die Vermittlung von Kenntnissen über Ernährung und Erziehung, Umgang mit Gewalt und Medien, Sexualaufklärung ebenso wie das Wissen über all die Einrichtungen im Quartier, an die man sich wenden kann. Im Rahmen der Qualifikation werden die Einrichtungen besucht, in einer Kita wird hospitiert.

Aus der Zwischenevaluation von 2010 wissen wir, dass das Hausbesuchsangebot insbesondere von Zuwandererfamilien in Anspruch genommen wurde, die als sozial benachteiligt gelten und die von den herkömmlichen Angeboten der Familienbildung in der Regel nicht angesprochen werden.

Wen erreichen die „Stadtteilmütter“?

Die erreichte Zielgruppe besteht mehrheitlich aus Frauen türkischer und arabischer Herkunftssprache, mit wenig Schulbildung (ca. 8 Jahre) und ohne abgeschlossene Berufsausbildung (76,9 %). Ein Großteil verfügte über keine Deutschkenntnisse (52,5 %).

Mit der Evaluation des Projekts 2010 hat sich auch deutlich gezeigt, dass der Kontakt der Familien zu den „Stadtteilmüttern“ nicht nur über die sozialen Netzwerke der „Stadtteilmütter“ verläuft, sondern diese vor allem von Kindertagesstätten und auch von den Schulen angefragt werden. Das unterstreicht die Bedeutung der „Stadtteilmütter“ für die Institutionen im Quartier. Und es zeigt, dass diese Frauen über eine gute institutionelle Anbindung vor Ort verfügen.

Die Ergebnisse der Evaluation belegen, wie wichtig niedrigschwellige Angebote sind. In vielen sensiblen Bereichen können „Stadtteilmütter“ helfen, die Zielgruppe der „schwer erreichbarer Familien“ anzusprechen.

Und das Projekt der „Stadtteilmütter“ zeigt auch, wie hier Hilfsangebote für Familien mit Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Frauen verbunden werden konnten.

Auch in dieser Hinsicht eine Erfolgsgeschichte.

Wenn „Stadtteilmütter“ diese Aufgaben auch weiterhin übernehmen sollen, müssen wir für eine ausreichende Einstiegsqualifizierung sorgen. Aber auch Möglichkeiten der Weiterqualifizierung und der fachlichen Begleitung sind von Bedeutung. Frauen, die als „Stadtteilmütter“ erfolgreich gearbeitet haben, brauchen nach ihrem Einsatz auf der Basis der erworbenen Qualifizierungen auch eine berufliche Perspektive.

Frauen, die diese wertvolle Arbeit leisten, brauchen eine fachliche Begleitung, sie brauchen die Möglichkeit des Erfahrungsaustauschs und sie brauchen eine fachliche Supervision. Für die Familienbesuche muss es eine Qualitätssicherung geben.

Das Projekt „Stadtteilmütter“ war viele Jahre erfolgreich und ist es weiterhin. Es erfüllt in hohem Maße und auf ganz praktische Weise den Gründungsgedanken der Helga und

Edzard Reuter-Stiftung, denn es befördert mit seiner Arbeit das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft in Deutschland und bringt die Integration in unserer Stadt voran.

Es freut mich sehr, dass wir heute den Preis der Helga und Edzard Reuter-Stiftung an das Diakonische Werk Berlin-Mitte und Neukölln-Oberspree für Ihr Projekt „Stadtteilmütter“ verleihen.

Herzlichen Glückwunsch!